



Der
Habicht
Vogel des Jahres **2015**



IMPRESSUM

Herausgeber
Naturschutzbund Deutschland
(NABU) e.V.
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel. 030.28 49 84-0
Fax 030.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de
www.NABU.de

**Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V. (LBV)**
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein
Tel. 09174.4775-0
Fax 09174.4775-75
Info@LBV.de
www.LBV.de

Text
Kerstin Arnold, Grit Schneider
unter fachlicher Mitarbeit von
Lars Lachmann, Heinz Kowalski,
Andreas von Lindeiner, Helmut Opitz

Redaktion
Kerstin Arnold, Grit Schneider

Gestaltung
konstruktiv GmbH, Bremen
www.konstruktiv.de

Druck
DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH,
zertifiziert nach EMAS; gedruckt
auf 100% Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen
„Der Blaue Engel“, 10/2014

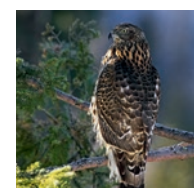
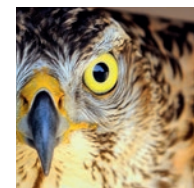
Bezug
www.NABU.de/shop, www.lbv-shop.de

Bildnachweis: Artmann, L.: S. 7 (1 v.o.), (2 v.o.); Birdpictures/
Rössner, R.: S. 15 o, 17 (2 v.o.); Bosch, M.: S. 18 (2 v.o.), (4 v.o.),
(5 v.o.); Brandt, J.: S. 31 u; Bria, P.: S. 6 Hintergrund, 26 (3 v.o.);
Broders, O.: S. 18 (1 v.o.); Delpho, M.: S. 26 (2 v.o.), 28 (1 v.o.);
Falk, C.: S. 8 (2 v.o.); Geidel, C.: S. 23 (1 v.o.); Gläsel, M.: S. 18
(4 v.o.); Hamblin, M.: Titelmotiv, S. 10 (3 v.o.); Hobson, S.: S. 8
(1 v.o.), 9, 20 Freisteller, 22 o., 31 Freisteller, 34 u, U4; Juvonen,
A.: U2, S. 32; Kennner, N.: S. 11 o li, 14 (1 v.o.), (2 v.o.), (3 v.o.),
20 (2 v.o.), 29 (4 v.o.), 33 u re; KGDV: S. 24 (1 v.o.), (2 v.o.), (3 v.o.),
25 o, (2 v.o.), u li, (2 o re), 26 (1 v.o.), 30 u; Krumenacker, T.:
S. 13 u li, 28 (2 v.o.), 29 (1 v.o.), 35 li; Kühn, P.: S. 3 (2 v.o.); LBV/
C. Bria: S. 26 (3 v.o.), 33 u li; LBV/Tunka, Z.: U2, S. 3 (1 v.o.), 6
Freisteller, 7 (u li), 10 (1 v.o.), 13 (2 v.o.), u re, 18 o li. Freisteller,
o. mi. Freisteller; Lorenz, W.: S. 28 Freisteller; Moning, Dr. C.:
S. 18 o re. Freisteller; Müller, K.: S. 7 (u re); Muukkonen, T.: S.
3 (4 v.o.), 19 Freisteller; NABU/ F. Fender: S. 35 mi, re; NABU/K.
Arnold: S. 30 o, 33 o; NABU/ M. Helge: S. 19 Freisteller; NABU/R.
Fonger: S. 31 o; Neumann, C.: S. 4, 11 Freisteller, 13 (1 v.o.), 34 o;
Nill, D.: S. 16, 23 (3 v.o.); Ottmann, D.: S. 5 o; Peltomäki, J.: S. 10
(2 v.o.), 12, 15 u Freisteller; Rolfes, W.: S. 3 (3 v.o.); Römhild, J.:
S. 21; Schäf, M.: S. 20 (1 v.o.); Sturm, R.: S. 17 (1 v.o.); Varesvuo,
M.: S. 3 (5 v.o.), 23 (2 v.o.), (4 v.o.); Weber, S.: 27, 29 (3 v.o.);
Grafiken/Illustrationen: S. 8: Seltmann, Ingeborg (1999): Zepter
und Zügel. Unterwegs im Troß der mittelalterlichen Kaiser. Augs-
burg: Battenberg, S. 20: Jenni Otrille Keppler, www.ottilie.cc;
S. 22: BirdLife (BirdLife International and NatureServe (2014)
Bird species distribution maps of the world. BirdLife Internati-
onal, Cambridge, UK and NatureServe, Arlington, USA.)



Inhalt

Vorwort <i>Verfolgter Jäger</i>	5
Der Habicht – Vogel des Jahres 2015	
<i>Recht auf Leben</i>	6
Blick ins Geschichtsbuch <i>Mythos und Erkenntnis</i>	8
Aussehen und Stimme <i>Akrobat der Lüfte</i>	10
Verhalten und Lebensweise <i>Treue Bande</i>	13
Nahrung <i>Kein Kostverächter</i>	15
Verwandte Greifvögel <i>Habicht „en miniature“</i>	17
Lebensräume <i>Wald- und Parkbewohner</i>	19
Verbreitung und Bestand <i>Freund des Nordens</i>	22
Gefahren lauern <i>Stopp der Verfolgung</i>	24
Schutz ermöglichen <i>Gefahr erkennen</i>	28
Projekte, die helfen <i>Augen auf!</i>	30
Experten & Kontakt	33
Informationen & empfohlene Literatur	34
NABU vor Ort	35





DER HABICHT

Der einst scheue Waldbewohner ist zunehmend in Städten zu Hause, wo er ungestört leben kann, ohne verfolgt zu werden. In diesem Jahr steht unser Jahresvogel stellvertretend für alle illegal verfolgten Greifvögel.

Vorwort

DER HABICHT, BOTSCHAFTER DER WILDNIS

Kaum eine Art eignet sich mehr als Repräsentant der Vogelwelt als der Habicht. Ein wunderbares Bild von Schönheit, Wildheit, Kraft und Stolz.

Nicht alle Menschen haben das ebenso empfunden. Jahrhundertlang wurde der Habicht diffamiert, verfolgt und getötet. Heute gibt es bereits erfolgreiche Ansätze, bei denen die Jägerschaft und Naturschutzverbände an einem Strang ziehen. Dennoch sieht mancher Jäger den Habicht nach wie vor als Nahrungskonkurrenten, der ihm ausgesetzte Jagdfasane wegfängt. Auch von einigen Geflügelhaltern und Taubenzüchtern wird gefordert, den Habicht zu fangen oder abzuschießen – von vielen wird eigentlich alles, was krumme Schnäbel und Klauen hat, mit Argwohn betrachtet.

Natürlich holt sich der Habicht auch mal ein Haushuhn oder eine Reisetaupe. Seine Hauptnahrung sind aber die wild lebenden Ringel- oder Stadttauben sowie Krähen, von denen es ausreichend viele gibt. Daher entwickelt sich der Habicht auch in vielen Gegenden zunehmend vom scheuen Waldbewohner zum Nachbarn in städtischen Parks und Friedhöfen.

Hier zeigt er, dass Menschen und wilde Tiere sehr wohl zusammen leben können, wenn wir sie nicht aktiv verfolgen. Noch überwiegt leider die Bestandsabnahme in der freien Landschaft, so dass die Anzahl der Habichte insgesamt leicht zurückgeht.

Das Schicksal des Habichts hängt von uns Menschen ab.
Lassen wir ihn leben!

Heinz Kowalski 11.07.13 Ludwig Sothmann

Heinz Kowalski, Helmut Opitz und Ludwig Sothmann
NABU- und LBV-Experten für Vogelschutz

Verfolgter Jäger



DER VOGEL DES JAHRES
wird seit 1971 jedes Jahr
von NABU und LBV gekürt.
Alle Jahresvögel im
Überblick finden Sie auf
www.vogel-des-jahres.de.

Der **Habicht**

Vogel des Jahres **2015**

Recht auf Leben

VERFOLGTER JÄGER

Der Habicht hat eine wechselvolle Geschichte, die bereits im lateinischen Namen *Accipiter gentilis* steckt: *Accipiter* heißt in etwa „Der Zugreifende“. *Gentilis* bedeutet „Der Edle“ – vermutlich ein Hinweis darauf, dass die „edlen Greifer“ seit Jahrhunderten beliebte und bewunderte Jagdbegleiter in der Falknerei sind. Gleichzeitig ist der Habicht jedoch bei manchen Jägern und Geflügelzüchtern besonders unbeliebt. Als „Feinde des Niederwilds“ werden Habichte geschossen, als „gierige Taubengeyer“ in Fallen gefangen und getötet. Seit den 1970er Jahren gehören die geschickten Jäger per Gesetz zu den streng geschützten Arten mit ganzjähriger Schonzeit. Dennoch sind illegal abgeschossene, vergiftete oder gequälte Habichte sowie andere Greifvögel nach wie vor trauriger Alltag.

ANPASSUNGSKÜNSTLER

Zielart Nummer eins der illegalen Greifvogelverfolgung ist der Habicht: Von Natur aus jagt er unter anderem Tauben und Hühnervögel, an denen auch der Mensch ein besonderes Interesse hat. Über Generationen haben die Tiere daher gelernt, wachsam gegenüber Menschen zu sein. Auf dem Land ist der wendige Jäger scheu und kaum zu sehen. Anders in der Stadt: Seit den 1980er Jahren besiedeln Habichte immer mehr europäische Metropolen. Der Habicht hat sich an das urbane Leben angepasst. Wir sollten ihn im Gegenzug als einen wertvollen Teil unserer Natur akzeptieren – ein Stück wildes Deutschland mitten unter uns.



NABU und LBV fordern

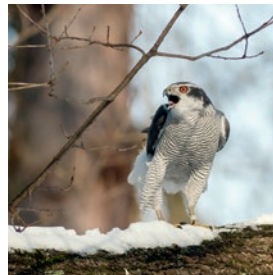
1 Illegale Greifvogelverfolgung ist kein Kavaliersdelikt. Entsprechende Straftaten müssen effektiv aufgeklärt und angemessen geahndet werden. Dafür sollen speziell geschulte Einheiten und Koordinationsstellen bei Polizei und Naturschutzbehörden in allen Bundesländern eingerichtet werden.

2 Ausnahmegenehmigungen für den Abschuss oder Fang von Greifvögeln aufgrund von Behauptungen allgemeiner Schäden an Niederwild und Hausgeflügel dürfen nicht mehr erteilt werden.

3 Neben der Benutzung muss auch der bislang erlaubte Verkauf von Habichtfangkörben verboten werden.

4 Das Aushorsten von jungen Habichten für die Falknerei in freier Natur darf nicht mehr zugelassen werden, da entsprechende Ausnahmegenehmigungen kaum kontrollierbar sind und zudem Alternativen bestehen.

5 In der Umgebung von Greifvogelnestern sind Horstschutzzonen einzurichten, in denen Forstwirtschaft und Jagd vor allem während der Brutzeit ruhen.



Blick *ins* Geschichtsbuch

Mythos und Erkenntnis



ABERGLAUBE UND KONKRETE VERFOLGUNG

Füchse und Marder fressen Hühner. Der Habicht auch ab und zu. Aber ihm brachte dies einen schlechten Namen ein. Als Hühnerhabicht beschimpft und verfolgt, rankten sich um ihn Jahrhunderte lang Mythen: Nagele man etwa einen toten Habicht an die Wand, vertreibe das auch Hexen. Ein glänzender Kessel im Hühnergehege irritiere den Vogel. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts unterstützten selbst Ornithologen die Jagd auf „Taubengeyer“ mit allen Mitteln. Angeblich bewahre die Beseitigung eines Hühnerhabichts hundert „nützliche Tiere“ vor dem Verderben – so die historische Empfehlung zur Verfolgung des „unnützen Federwildes“ durch Fallen, Flinten und Schlageisen.

BEUTE REGULIERT BESTAND

Falkner hingegen schätzen Habichte und Falken von jeher als Jagdbegleiter. Wer sie stahl, musste bereits 800 nach Christus unter Karl dem Großen mit Geldbußen rechnen. Eduard III. von England verurteilte Habicht-Diebe im 14. Jahrhundert gar zum Tode. Vom Aberglauben des Mittelalters und überholten Empfehlungen sind wir heute weit entfernt. Denn unsere Kenntnisse über ökologische Zusammenhänge haben sich weiterentwickelt. Wir wissen nun, dass eher das Beuteangebot die Bestände von Greifvögeln reguliert – nicht umgekehrt. Wer die fliegenden Jäger an der Spitze der Nahrungspyramide vernichtet, würde also keine einzige andere Tierart retten.

p amudces qm auf mibitur
q' filio semideclatus iam nō

Aus Beobachtungen heraus verfasste Friedrich II. das Falknerbuch „Über die Kunst mit Vögeln zu jagen“ und gab damit auch der Jägerschaft ein Fachbuch zur Anatomie und zum Verhalten der Vögel an die Hand.



SAGENHAFTER HABICHT

Geliebt, bewundert, gehasst und verteufelt: Seit Jahrhunderten ranken sich viele Mythen um den Habicht. Er fand sogar Erwähnung in der Sage um das Trojanische Pferd.

Aussehen *und* Stimme



GEKONNTES BETTELN

Die klagenden Bettelrufe der Junghabichte sind auch unter dem Begriff „Lahnen“ bekannt. Sie klingen wie laute Schreie aus „hiiiiääh-“ oder „klijäh-“ Reihen und werden häufig wiederholt.

SELTENE ERSCHEINUNG

Wer Habichte beobachten möchte, braucht Geduld – führt der meist scheue Waldvogel doch häufig ein eher verstecktes Leben. Oft ist er nur für Sekunden während seiner Jagdflüge zu sehen. In der Größe ist er mit einem Bussard vergleichbar, wobei der Habicht kräftiger aussieht und im Flug gut an seinem langen Schwanz zu erkennen ist. Die breiten und relativ kurzen, abgerundeten Flügel sind bei erwachsenen Tieren grau gefärbt. Die Unterseite ist hell mit schmalen, schwarzen Querstreifen gebändert oder „gesperbert“. Typisch sind der helle Überaugenstreif und die gelb bis orange gefärbte Iris. Bei älteren Habichten steigert sich die Farbe bis ins Rubinrote. Junge Habichte tragen ein graubraunes Gefieder. Ihre Unterseite ist nicht gesperbert, sondern zeigt ein Tropfenmuster.

„WEIBLICHE GRÖSSE“

Die Partner eines Habichtpaares unterscheiden sich vor allem in ihrer Statur. Wie bei den meisten Greifvögeln sind weibliche Tiere deutlich größer und schwerer. Durchschnittlich werden sie 60 Zentimeter lang und 1130 Gramm schwer. Ihre Partner dagegen erreichen 53 Zentimeter Körperlänge und sind mit circa 850 Gramm fast um ein Drittel leichter. Auch die Flügelspannweite hilft bei der Bestimmung des Geschlechts: Weibchen kommen im Durchschnitt auf 115 Zentimeter, die Männchen auf nur 100 Zentimeter.

RASANTER SCHNELLSTARTER

Der Körperbau des Habichts ist perfekt an schnelle Kurzstreckenflüge angepasst: Seine kraftvolle Muskulatur macht ihn zum überlegenen Schnellstarter. Kurze Flügel und ein langer Schwanz verleihen ihm eine besondere Wendigkeit, so dass er auch im dichten Unterholz jagen kann. Bei der Jagd wechseln sich mehrere rasche und kräftige Flügelschläge mit Gleitflugphasen ab. Nur selten kreist ein Habicht mit gefächerten Schwanzfedern über seinem Revier. Ein häufig kreisender Greifvogel ist der Mäusebussard, der mit langen breiten Flügeln und kurzem Schwanz besser dafür ausgestattet ist.

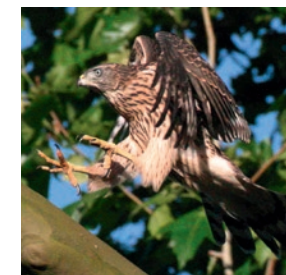
WENIG STIMMFREUDIG

Außerhalb der Brutzeit sind Habichte kaum zu hören. Während der Balz ab Februar ertönen am Nest sowie bei Störungen erste längere „kja-kja-kja...“-Rufreihen, die mehrere hundert Meter weit reichen. Mit einem kurzen „gjak“ oder „gjik“ verständigen sich Habichtpaare untereinander.

GESCHICKTER JÄGER

Oft jagen Habichte von einem versteckten Ansitz, manchmal aus einem niedrigen Suchflug heraus. Nur selten kann man ihn auch bei der Jagd im Sturzflug beobachten. Sein scharfer Blick hilft ihm, seine Beute über weite Entfernungen zu entdecken. Kaum hat er sie erspäht, spurtet er rasant los und überwindet Hindernisse wie ein fliegender Hürdenläufer. Äußerst geschickt nutzt er dabei jede Möglichkeit in Deckung zu bleiben.

Akrobat der Lüfte



Das Gefieder bei jungen Habichten trägt noch einen warmen Brauntönen. Die Tropfenmuster unterscheiden sich stark von der typischen Sperberung bei Altvögeln.



HEIMLICHES SHOWTALENT

Während der Balz hört man die Vögel in den frühen Morgenstunden intensiv rufen. Dann beeindruckt der Habicht das Weibchen mit atemberaubenden Balzflügen: Er spreizt seine weißen Unterschwanzdecken, die einem Wattebausch ähneln.



Verhalten *und* Lebensweise

BALZSHOW ZUM HINGUCKEN

Habichte paaren sich im Spätwinter, bei günstigen klimatischen Bedingungen schon im November und Dezember. Mit etwas Glück ist in dieser Zeit ihr spektakulärer Balzflug zu sehen: Atemberaubende Sturzflüge und schroffe Wendungen bieten ein einmaliges Naturschauspiel. Gerade in ausgedehnten Waldgebieten ist die Balzzeit eine gute Gelegenheit, Habichte „live“ zu erleben, da die scheuen Jäger sonst selten zu entdecken sind.

TREU AUF DER GANZEN LINIE

Hat sich ein Habichtpaar gefunden, baut es seinen Horst in der Astgabel eines hohen Baumes. Entweder wird dabei ein neuer angelegt oder ein bestehender aufgestockt. Sogar während der Jungenaufzucht arbeiten die Habichteltern weiter an ihrem Zuhause. Ältere Horste können deswegen bis zu einem Meter hoch werden und 130 Zentimeter Durchmesser erreichen. Die meisten Paare richten sich in ihrem Revier mehrere Wechselhorste ein, zwischen denen sie von Jahr zu Jahr umziehen. Im Normalfall brüten Habichte ab dem dritten, selten schon ab dem zweiten Lebensjahr.

Treue Bande





Brüten in einem Gebiet besonders viele junge Habichte, spricht dies für eine ungewöhnlich hohe Sterblichkeit der Altvögel und damit für eine aktive Verfolgung dieser Art.

Von Mitte März bis April legt das Weibchen drei bis vier Eier. In der Größe vergleichbar mit Hühnereiern, haben sie einen blassen Grünton. Nach etwa 27 bis 39 Tagen schlüpfen die Jungvögel und machen bereits nach knapp zwei Wochen die ersten Stehversuche im Nest.



VORBILDLICHE ARBEITSTEILUNG

Das Männchen versorgt die ganze Familie bis zu drei Wochen allein mit Nahrung, während das Weibchen den Nachwuchs betreut. Sie selbst geht erst wieder auf die Jagd, wenn ihre Jungen keinen Schutz vor Kälte, Nässe und Feinden mehr brauchen.



Ist das Gefieder der Jungvögel ausgewachsen, endet die so genannte Nestlingszeit. Mit 40 bis 45 Tagen sind die jungen Habichte flugfähig, halten sich jedoch zunächst in Horstnähe auf. In dieser Phase, der Ästlingszeit, füttern Habichte ihre Jungen weiterhin bis zu vier Wochen. Im Laufe des Sommers löst sich der Familienverband schließlich auf: Die Jungvögel verlassen im Alter von zwei bis drei Monaten das Revier ihrer Eltern.

Habichtspartner bleiben ein Leben lang zusammen und sind sehr reviertreu. Außerhalb der Brutzeit werden sie jedoch wieder zu Einzelgängern.

Frühestens Mitte April schlüpfen die ersten Jungen. Bereits im Alter von vier Wochen machen sie erste Flugsprünge im Nest.

Nahrung

NICHT WÄHLERISCH

Die Beutelliste des Habichts ist sehr lang und vielseitig: Als „Nahrungsoportunist“ frisst er, was in seinem Revier zahlreich vorkommt. So kann sich die jeweilige Hauptbeute von Revier zu Revier durchaus unterscheiden. Fast ausschließlich bevorzugen die geschickten Jäger lebende Beute. Nur bei knappem Angebot greift er auch mal auf Aas zurück.

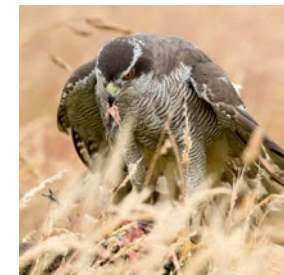
EFFIZIENTE NAHRUNGS-AUSWAHL

Mit bis zu neunzig Prozent Anteil stehen meist mittelgroße Vögel von Staren- bis Krähengröße auf dem Speiseplan. Typisch sind dabei Straßen- und Ringeltauben sowie Krähen, Elstern, Eichelhäher und andere Rabenvögel. Habichte verschmähen aber auch kleinere Säugetiere wie Ratten, Kaninchen, junge Hasen oder Eichhörnchen nicht. Insbesondere die kräftigeren Weibchen jagen tendenziell größere Beutetiere als ihre Partner.

Das „ideale Beutetier“ von Habichten bietet dabei ein optimales Verhältnis zwischen Verfügbarkeit, „Portionsgröße“ sowie Verletzungsgefahr bei der Attacke.

Daher fangen die fliegenden Jäger wie alle Greifvögel besonders häufig kranke, geschwächte oder unerfahrene Tiere. So wird dem Habicht eine wichtige Rolle im Rahmen der natürlichen Auslese zuteil.

Kein Kostverächter



LEIBSPEISEN

In Berlin und anderen Städten fressen Habichte neben Krähen und Tauben auch Ratten.





DER SPERBER

Er lebt überwiegend im Wald, besiedelt aber auch zunehmend Städte. Das Sperberweibchen ist dem Habicht in Größe und Aussehen auf den ersten Blick zum Verwechseln ähnlich.

Verwandte Greifvögel

ZUM VERWECHSELN ÄHNLICH: DER SPERBER

Der Sperber wirkt wie eine Miniaturausgabe des Habichts. Oberseits grau und unterseits fein gebändert, sehen sich die Altvögel beider Arten sehr ähnlich. Junge Sperber sind auf ihrer Unterseite ebenfalls gebändert, während junge Habichte eine Längsfleckung aufweisen. Die Bänderung der erwachsenen Sperbermännchen auf dem Bauch ist rostrot statt dunkel. Ihre Partnerinnen sehen Habichten durch den geringeren Größenunterschied und die vergleichbare Färbung besonders ähnlich. Jedoch sind Habichte gut an ihrem wesentlich deutlicheren weißen Überaugenstreif zu erkennen.

KLEIN, ABER HÄUFIG VERTRETEN

Im Flug wirkt der Sperber viel zierlicher als der Habicht: Sein Schwanz ist proportional länger mit einer schmalen Basis. Sein Artverwandter hingegen wirkt durch den breiteren Schwanzansatz ein wenig korpulenter. Bei der Nahrungssuche bevorzugen beide Arten Vögel, wobei der Sperber als typischer Kleinvogeljäger meist Beute bis Starengröße fängt. Wie der Habicht bewohnt der Sperber offene Waldlandschaften, hat sich aber bereits vor ihm in Siedlungen gewagt. Sein Bestand in Deutschland ist etwa doppelt so hoch wie der des Habichts.

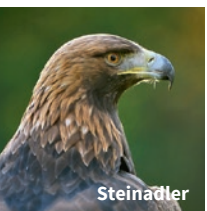
Neben Habicht und Sperber gibt es in Deutschland noch vierzehn weitere regelmäßig brütende Greifvogelarten. Elf davon gehören zu den „Habichtartigen“ (Accipitriformes), den echten Greifvögeln. Nach neuesten Erkenntnissen nicht näher mit diesen verwandt, sind dagegen unsere drei Falkenarten, die von Wissenschaftlern inzwischen eher in die nähere Verwandtschaft von Papageien eingeordnet werden. Die häufigsten und auffälligsten Greifvögel in Deutschland sind Mäusebussarde und Turmfalken. Letztere sind viermal und Mäusebussarde mindestens sechsmal so zahlreich vertreten wie unser Vogel des Jahres 2015.

Habicht

„en miniature“



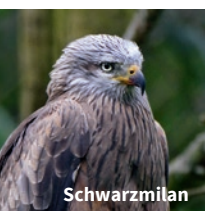
Der Sperber sieht aus wie eine kleine Ausgabe des Habichts. Beide Vögel haben relativ kurze Flügel, einen langen Schwanz sowie eine fein gebänderte Unterseite.



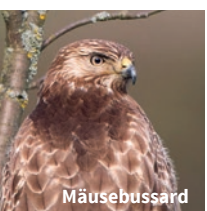
Steinadler



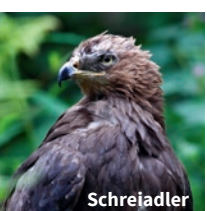
Rotmilan



Schwarzmilan



Mäusebussard



Schreiadler



Rohrweihe

Turmfalke

Wespenbussard

Verglichen mit dem Flugbild des Habichts (rechte Seite) sind deutliche Flügelunterschiede erkennbar

GEMEINSAMES SCHICKSAL

Alle Greifvogelarten teilen ein gemeinsames Schicksal: Lange wurden sie massiv gejagt und verfolgt. Schon der veraltete Begriff „Raubvögel“ suggerierte, dass Greifvögel zu bewussten kriminellen Handlungen fähig seien. Heute sprechen Vogelkundler stattdessen von Beutegreifern. Denn die Tiere „rauben“ ihre Beute nicht. Sie „greifen“ nach Nahrung, um zu überleben. Anhaltende illegale Verfolgung und der Verlust von Lebensräumen führen bei Rotmilan, Schreiadler und einigen anderen Arten jedoch erneut zu abnehmenden Bestandszahlen.

Entwicklung der Brutbestände bei Greifvögeln

Vogelart	Brutpaare	Bestandstrend 1998–2009
Wespenbussard	4.300–6.000	▲▲
Schwarzmilan	6.000–9.000	▲
Rotmilan	12.000–18.000	▼
Seeadler	628–643	▲
Rohrweihe	7.500–10.000*	▲
Kornweihe	40–60*	▼
Wiesenweihe	470–550*	▲
Habicht	11.500–16.000	▼
Sperber	22.000–34.000	▼
Mäusebussard	80.000–135.000	▼
Schreiadler	110–117	▼
Steinadler	42–47	▲
Fischadler	700–721	▲▲
Turmfalke	44.000–74.000	▲▲
Baumfalke	5.000–6.500	▲
Wanderfalke	1.000–1.200	▲

▲ zunehmend
▲ stabil
▲ fluktuierend
▼ abnehmend

* Zahlen beziehen sich in dem Fall auf das brütende Weibchen

Quellen: Monitoring Greifvögel und Eulen, Dachverband Deutscher Avifaunisten e. V., Monitoring seltener Brutvögel

Lebensräume

ANPASSUNGSKÜNSTLER

Habichte mögen abwechslungsreiche Landschaften. Für den Bau ihrer Nester bevorzugen sie hohe, alte Bäume in großen Nadel- und Mischwäldern. Der geschickte Flieger jagt im Wald, auf Feldern sowie in offenen Landstrichen – Hauptsache, Hecken oder Gebüsche bieten genügend Deckung. Entgegen seinem Ruf als scheuer Bewohner ausgedehnter dichter Wälder ist der Habicht eigentlich ein anpassungsfähiger Opportunist. Inzwischen hat er nämlich entdeckt, dass es sich auch im Trubel der Städte gut leben lässt: Das Nahrungsangebot ist das ganze Jahr über gesichert, gibt es hier doch eine große Zahl von Straßen- und Ringeltauben, Krähen oder Elstern. Vor allem aber droht ihm kaum Gefahr durch menschliche Verfolgung.

HAUPTSTADT DER HABICHTE

Unser Jahresvogel hat sich in Berlin, Hamburg, Kiel, Köln und Dresden sowie in vielen anderen Städten niedergelassen. Auch einige europäische Metropolen wie Amsterdam, Kiew, Moskau oder Riga haben sich Habichte bereits erschlossen. Besiedelten Habichte bis in die 1970er Jahre zunächst nur Randgebiete von Städten, rückten sie in den nachfolgenden Jahrzehnten immer dichter an die Stadtzentren heran. Besondere Bekanntheit hat inzwischen die Habicht-Population im Großraum Berlin erreicht. In der Spreemetropole gab es im Jahr 2014 etwa 100 Brutpaare auf einer Fläche von gut 892 Quadratkilometern. Das ist eine der höchsten Siedlungsdichten von Habichten weltweit.

Wald- und Parkbewohner





Waren sie vor mehr als 30 Jahren noch überwiegend in den Berliner Stadtwäldern zu finden, ziehen sie nun immer weiter in die City. Zu ihren Brutrevieren zählen neben dem Tiergarten direkt vor dem Brandenburger Tor viele weitere Parks. Bei der Taubenjagd machen die wilden Hauptstädter nicht einmal vor städtischen Hinterhöfen Halt.

JAGD IN DER CITY

Die Hamburger Habichte ließen sich Mitte der 1980er rund um die Alster nieder. Etwa 30 Jahre später gab es bereits 60 Brutreviere – mit ansteigender Tendenz. Die fliegenden Jäger sind vor allem in den Wäldern der Harburger Berge und des Klövensteen zu Hause. Sie brüten aber auch auf dem Ohlsdorfer Friedhof und im Stadtpark. Bei der Nahrungssuche trauen sich Hamburgs Habichte sogar in stark belebte Einkaufsstraßen. In Köln brütete ein Habichtpaar in einem Park – nur wenige Meter von einem fünfstöckigen Wohnhaus entfernt. Vergleichbare Meldungen gibt es auch aus anderen Großstädten.



ÜBERLEBENSKÜNSTLER HABICHT

Habichte sind nicht die einzigen Greifvögel in Städten. Doch haben sie sich über mehrere Generationen besonders gut angepasst: Im Wald gilt er als scheu und phantomgleich. Oft „verraten“ nur die Beutereste seine Anwesenheit. In der Stadt hingegen toleriert der Vogel spielende Kinder oder hupende Autos weitestgehend. Menschen gegenüber verhalten sich Habichte offenbar nicht grundsätzlich scheu, wie früher angenommen – wenn ihnen niemand nachstellt.



BITTE NICHT STÖREN!

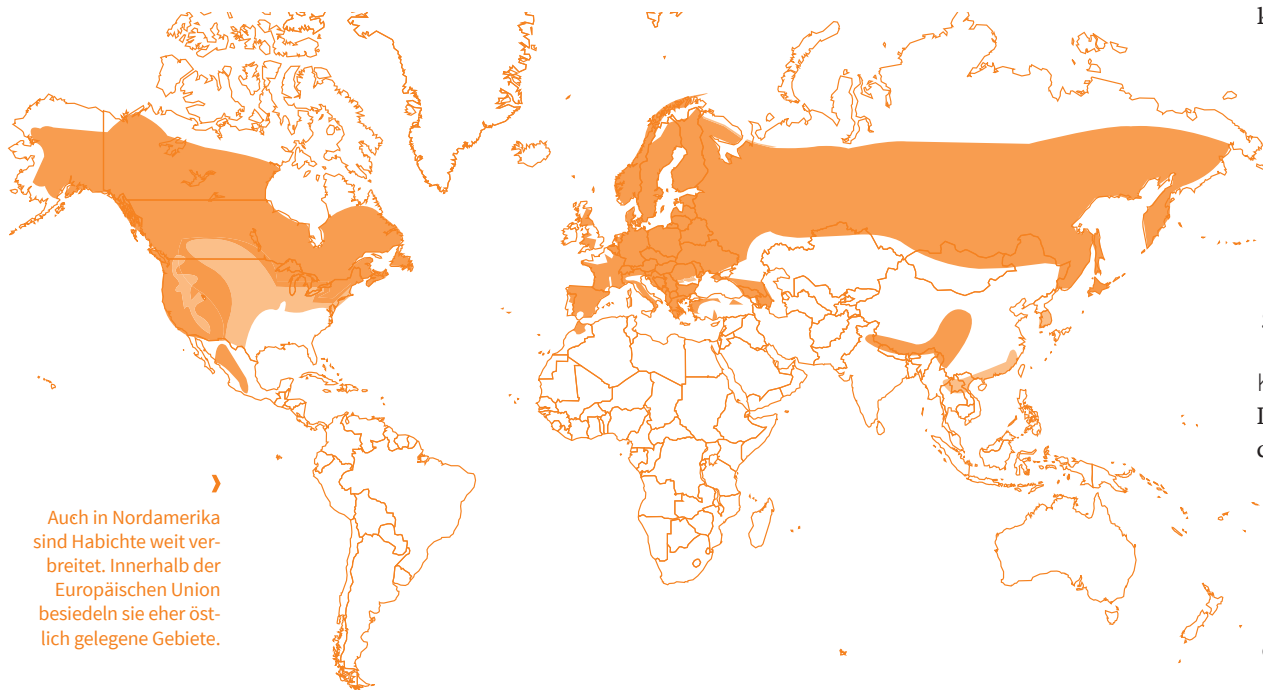
Besonders zur Brutzeit vertragen Habichte Unruhe und Lärm nur schlecht. Um die Greifvögel besser zu schützen, haben einige Bundesländer wie Brandenburg oder Sachsen-Anhalt Horstschutzzonen eingerichtet. Nachmachen erwünscht.

Verbreitung und Bestand

Freund des Nordens

EIN ECHTER WELTBÜRGER

Das Verbreitungsgebiet der Habichte erstreckt sich wie ein breiter Gürtel von Europa quer durch das nördliche Asien bis nach Nordamerika. Der europäische Bestand wird auf 185.000 Brutpaare geschätzt; genaue Zahlen zum Weltbestand sind jedoch nicht verfügbar. Ob Norwegen oder Türkei: Nahezu ganz Europa ist von Habichten besiedelt. Nur in Irland sowie den waldfreien Tundren und Steppengebieten ist diese Art nicht heimisch. Innerhalb unseres Kontinents sind Habichte aber keineswegs gleichmäßig vertreten: Etwa siebzig Prozent der europäischen Habichtpaare siedeln östlich der derzeitigen EU-Grenze, vor allem im europäischen Teil Russlands.



Auch in Nordamerika sind Habichte weit verbreitet. Innerhalb der Europäischen Union besiedeln sie eher östlich gelegene Gebiete.

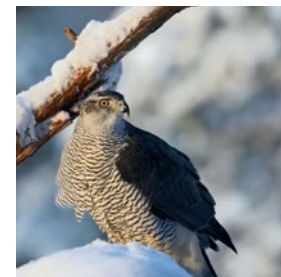
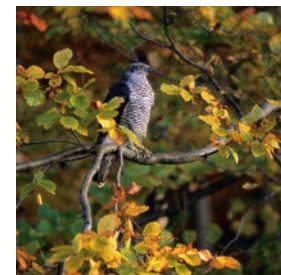
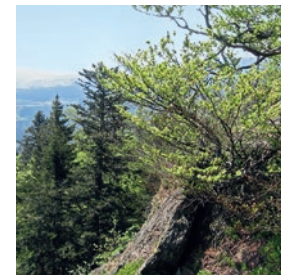
Der nationale Bestand wird im neuen deutschen Brutvogelatlas ADEBAR auf 11.500 bis 16.500 Brutpaare geschätzt. Somit leben etwa sieben bis acht Prozent des gesamteuropäischen und sogar gut zwanzig Prozent des EU-Bestandes bei uns. Vor allem das Nordwestdeutsche Tiefland und die Mittelgebirge sind dicht besiedelt. Verbreitungslücken finden sich in sehr waldarmen Gegenden, zum Beispiel in der Magdeburger Börde oder an der Nordseeküste. Im Durchschnitt werden in Deutschland etwa sechs Brutpaare auf 100 Quadratkilometern gezählt.

LANGSAME ERHOLUNG

Ursprünglich war der Habicht ein häufiger Brutvogel in Deutschland. Vermutlich nahmen die Bestände seit dem 16. Jahrhundert mit der Verfolgung des Habichts als „Konkurrent“ um das Niederwild ab. Nach 1945 stiegen die Bestände aufgrund der kriegsbedingten Jagdruhe bis Anfang der 1950er Jahre an, gingen jedoch nach Wiederaufnahme der Jagd erneut zurück. Durch Einführung einer ganzjährigen Schonzeit – zunächst im Osten, später im Westen Deutschlands – erholten sich die Bestände seit den 1970er Jahren vielerorts wieder. Die Bestandsentwicklung des Habichts ist damit wie ein Spiegel, welcher den jeweiligen Grad der Verfolgung durch den Menschen zeigt.

KEINE ENTWARNUNG

Derzeit sind die Bestände in Deutschland zwar nicht flächendeckend gefährdet: Nur in Bayern steht der Habicht momentan als gefährdet auf der Roten Liste, in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen auf der Vorwarnliste. Die Ampel steht jedoch keineswegs auf grün! Lokal verschwindet der Habicht aus manchen Gebieten oder ist im Vergleich zu ähnlichen Gegenden unerklärlich selten. Es gibt viele Anzeichen, dass Habichtbestände noch immer nicht die Höhe erreichen, welche sie ohne menschliche Verfolgung hätten.



Gefahren *lauern*

Stopp der Verfolgung



Trotz ganzjähriger Schonzeit sind Greifvögel nicht vor dem Abschuss sicher. Meist zeigt erst ein Röntgenbild die Verletzungen durch Bleikugeln aus der Schrotflinte.

FRÜHER: LEGAL VERGIFTET UND GEJAGT

Bis in die 1960er Jahre war der europäische Bestand von Habichten stark rückläufig und in Großbritannien wurde der Vogel sogar ausgerottet.

Vermutlich hatte das zwei Gründe: Die Jagd auf Habichte war gesetzlich erlaubt. Jäger, Geflügel- und Taubenzüchter fingen oder schossen die Tiere geradezu unerbittlich. Überdies wurden Habichte jahrhundertlang „ausgehört“, um sie anschließend als Beizvögel in der Falknerei auszubilden.

ETAPPENSIEGE

Die Naturschutzverbände haben ganze Arbeit geleistet: Seit Anfang der 1970er Jahre gehören Greifvögel zu den streng geschützten Arten. Obwohl Habichte, wie alle anderen Greifvogelarten, weiterhin im deutschen Jagdrecht als jagdbare Arten aufgeführt sind, genießen sie eine ganzjährige Schonzeit. Jede Nachstellung ist daher eine Straftat, die mit bis zu fünf Jahren Freiheitsentzug geahndet werden kann. 1979 wurde der ganzjährige Schutz des Habichts und der anderen Greifvogelarten durch die Europäische Vogelschutzrichtlinie für die ganze Europäische Union festgeschrieben – ein bahnbrechender Erfolg.

HEUTE: BESCHULDIGT UND ILLEGAL VERFOLGT

Neben dem Mäusebussard ist der Habicht die am meisten verfolgte Greifvogelart – Tendenz steigend. Vor allem in der Brutzeit zwischen März und Juni leben Habichte gefährlich: Es gibt noch immer einzelne Jäger, die sie als Konkurrenten bei der Jagd auf Niederwild wie Hasen und Fasane sehen. Auch unter Geflügelhaltern gilt der Habicht als Gefahr für Brieftauben und Haushühner.

Nach wie vor geht auch der Mythos um, Habichte seien für den starken Rückgang bestimmter Arten wie Feldhase

und Rebhuhn verantwortlich. Doch nicht der Habicht ist „schuldig“. Vielmehr finden Rebhühner immer weniger Brutplätze und für ihre Küken nicht mehr ausreichend Insekten zum Überleben – Resultat einer industriell geprägten Landwirtschaft unter Einsatz von Pestiziden.

Weder die Jagd auf Greifvögel noch das Aussetzen ihrer Nachzuchten hilft daher dem Rebhuhn nachhaltig. Sinnvoller sind Projekte zur Schaffung von insekten- und wildkrautreichen Ackerrandstreifen, da sie den Lebensraum der Rebhühner wieder beleben. Ähnliches trifft auch auf die Feldhasen zu.

Etwas anders liegt der Fall bei den Fasanen: Niederwildjäger schießen heute hauptsächlich Jagdfasane, die zu diesem Zweck eigens gezüchtet und dann in großer Anzahl ausgesetzt werden. Damit verhelfen Jäger natürlich auch dem Habicht zu einem gedeckten Tisch, da er diese unerfahrenen Tiere leicht fangen kann. In Gegenden mit intensiver Fasanenjagd ist daher meist auch eine verstärkte Habichtverfolgung zu beobachten.



Ein Schritt in die richtige Richtung: Eine lebende Falle, Pyramidentyp, wird von der Polizei in NRW sichergestellt.



Vergiftete Köder führen oft zum Tod der Vögel. Hier erkennt man die Nahrungsreste im Schnabel eines vergifteten Rotmilans.



In Habichtfangkörben werden die Tiere mit lebenden Ködern wie Tauben angelockt.



IN FALLEN GELOCKT

Besonders unbeliebt ist der Habicht bei etlichen Brieftaubenzüchtern. Jahr für Jahr stellen Polizisten und Tierschützer in Deutschland Habichtfangkörbe sicher – viele davon in der Nähe von Taubenhaltungen. Mit lebenden Lockvögeln oder Fleischködern werden die Greifvögel in die Falle gelockt und anschließend meistens erschlagen. Dabei wiegen die Verluste durch verirrte oder erschöpfte Tauben bei Brieftaubenrennen ungleich schwerer als die durch den Habicht verursachten. Wie auch beim Aussetzen gezüchteter Fasane versorgt der Mensch den Habicht also selbst mit „leichter Beute“ durch nicht an die freie Natur gewöhnte Brieftauben.



ZERSTÖRTE BRUTPLÄTZE

Forstarbeiten sind für brütende Habichtpaare massiver Stress. Absichtlich oder aus Unkenntnis gefällt Horstbäume zerstören gar die Brutplätze der fliegenden Jäger. Bei der Novellierung von Landesnaturschutzgesetzen muss der Horstschutz deshalb unbedingt verbessert werden. So gibt es zum Beispiel bis heute keine gesetzlich festgelegte, zeitliche Beschränkung für den Holzeinschlag im Wald während der Brutzeit.



VORSICHT, GLAS!

In der Stadt lebt der Habicht zwar recht sicher vor Verfolgung. Doch lauern hier andere Gefahren: So ist der Scheibenanflug die Haupttodesursache, wie eine Erhebung in Berlin durch NABU-Experte Rainer Altenkamp und seine Kollegen zeigte. Gerade unerfahrene Jungtiere erkennen in großen Fenstern und verspiegelten Gebäudefronten kein Hindernis. Auch Wartehäuschen an Bushaltestellen werden beim rasanten Jagdflug so zur Todesfalle.



ES IST HÖCHSTE ZEIT ZU HANDELN. HELFEN WIR DEM HABICHT UND SEINEN VERWANDTEN!



SICHTBARE SCHEIBEN

Mit Querstreifen oder anderen Mustern versehene Glasscheiben sind für Vögel gut zu erkennen und können Unfälle reduzieren. Mehr Infos erhalten Sie in der NABU-Broschüre „Glasflächen und Vogelschutz“, die im NABU-Shop erhältlich ist.

Gefahr erkennen

Schutz ermöglichen

ILLEGALE VERFOLGUNG STOPPEN

Die Verfolgung von Greifvögeln durch Abschuss, Fang, Vergiftung oder das Zerstören von Nestern und Horstbäumen ist illegal! Immer wieder setzen sich Jagdverbände und Brieftaubenzüchter mit fadenscheinigen Argumenten für die Aufhebung des Jagdverbotes bei Greifvögeln ein. NABU und LBV fordern dagegen, dass die illegale Greifvogelverfolgung gestoppt und die Einhaltung der strengen Schutzmaßnahmen besser kontrolliert und härter geahndet wird.

VEREINT GEGEN WILDEREI

Ein großer Schritt in die richtige Richtung gelang bereits mit der Unterzeichnung der „Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung“ für Nordrhein-Westfalen (NRW): Im Jahr 2005 einigten sich der Landesjagdverband von NRW, der NABU sowie BUND, die NRW- Ornithologengesellschaft sowie die Politik auf gemeinsame Positionen. Unter anderen vereinbarten die Beteiligten den ganzjährigen Schutz ohne Ausnahmegenehmigungen gegen die Bejagung oder Tötung der einheimischen Greifvogelarten. Ähnliche Erklärungen sind auch in Niedersachsen und Baden-Württemberg unterzeichnet worden. Besonders erfreulich ist, dass sich die Jägerschaft dort aktiv an guten Lösungen für den Schutz der Greifvögel beteiligte.

Ein wichtiger Meilenstein wurde ebenfalls in NRW ins Rollen gebracht. Seit 2005 widmet sich eine eigens geschaffene Stabsstelle zur Bekämpfung von Umweltkriminalität unter anderem der Eindämmung illegaler Greifvogelverfolgung. Die im Umweltministerium angesiedelte Einrichtung arbeitet intensiv mit den Polizeibehörden zusammen, um eine konsequente Strafverfolgung zu ermöglichen. Der NABU setzt sich dafür ein, dass in jedem Bundesland eine Stabsstelle gegen Umweltkriminalität eingerichtet wird.

SO KÖNNEN SIE DEM HABICHT UND SEINEN VERWANDTEN HELFEN!

Erkennen und melden Sie illegale Greifvogelverfolgung!

Zeigen Sie Störungen oder Vernichtungen von Brut- und Nestern bei den Naturschutzbehörden an, denn dies sind strafbare Handlungen nach § 44 Bundesnaturschutzgesetz. Wenn Sie Fallen mit Locktauben, vergiftete oder abgeschossene Greifvögel entdecken, machen Sie Fotos und informieren Sie die Polizei. Bis Ende 2015 können Sie dem NABU auch Fälle online oder telefonisch melden. Informationen zum Erkennen von strafbaren Fällen sowie dem Verhalten bei einem Fund finden Sie auf unserer Webseite www.vogel-des-jahres.de/habicht.

Horstschutzzonen einrichten

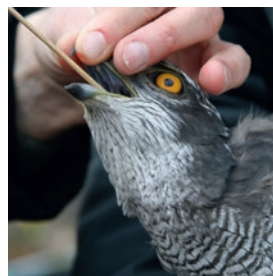
Melden Sie Habichtbrutplätze an die zuständigen Forst- und Grünflächenämter. Die Kenntnis von Brutrevieren und Horstbäumen sowie Wechselhorsten ist zwingend notwendig, um Baumpflegearbeiten und Fällungen im Horstbereich zu vermeiden. Auch die systematische Kartierung von Greifvogelhorsten hilft beim Erkennen illegaler Verfolgung.

Glasscheiben vogelsicher machen

Informieren Sie Straßenbauverwaltungen oder Verkehrsbetriebe über die Gefahren unzureichend gesicherter gläserner Wind- und Lärmschutzscheiben, Hausecken oder Wartehäuschen und empfehlen Sie Schutzmaßnahmen.

Verletzte bergen

Haben Sie einen verletzten Greifvogel gefunden, wenden Sie sich an die Unteren Landschaftsbehörden, die Landesämter für Umwelt und Natur oder die jeweiligen NABU Landesverbände. Falls möglich, ist die nächstgelegene veterinärmedizinische Einrichtung natürlich die erste Adresse, um dem Tier zu helfen. Auch Pflegestationen für Wildtiere geben Ihnen gern Auskunft. Weitere Anlaufstellen sowie Kontaktdaten finden Sie auf unserer Internetseite zum Vogel des Jahres.



Projekte, die helfen

Augen auf!

NABU und LBV führen in vielen Regionen Projekte gegen die illegale Greifvogelverfolgung durch, die auch dem Habicht zugute kommen.

BERLIN

FORSCHUNGEN ZUM HABICHT

Seit Jahren erforscht der NABU Berlin die Ökologie von Habichten in der Hauptstadt – auch das hilft unserem Jahresvogel. Unterstützt von der Stiftung Naturschutz Berlin führen drei ehrenamtliche Beringer seit 2012 ein Kennringprogramm durch: Neben den Vogelwartenringen erhalten Habichte hierbei spezielle Farbkennringe, die auch auf größere Distanz zu erkennen sind. So kann die Habichtpopulation regelmäßig geprüft und ihre zunehmende Urbanisierung wissenschaftlich dokumentiert werden. Weitere Informationen zu den „Hauptstadthabichten“ unter www.habicht-berlin.de.



Die Berliner Habicht-Beringer im Einsatz. Sie haben sich die Stadt in drei Arbeitsreviere aufgeteilt.



WEITERE INFOS:
Mehr über die Projekte erfahren Sie unter www.vogel-des-jahres.de

MAGDEBURG

VOLLER EINSATZ UND VERNETZUNG

Der NABU-Landesverband Sachsen-Anhalt ist mit regionalen Gruppen und zuständigen Behörden sehr gut vernetzt. Trotz guter Zusammenarbeit mit der Vogelschutzwarte, dem Umweltministerium und der Kriminalpolizei bleiben Vergehen gegen das Naturschutzgesetz oft unentdeckt, da der Nachweis schwierig ist. Außerhalb der behördlichen Sprechzeiten werden Ermittlungen oft nicht sofort aufgenommen. Der NABU versucht eine toxikologische Untersuchung des Fundes zu veranlassen. Zudem bringt sich der NABU Sachsen-Anhalt in Unterrichtseinheiten der Kriminalpolizei ein, um praktische Erfahrungen und Kenntnisse im Naturschutz- und jagdrecht, Schutz von Greifvogelverfolgung zu vermitteln und für Ordnungswidrigkeiten und Straftaten im Naturschutz zu sensibilisieren.



Neben dem Engagement gegen Greifvogelverfolgung, setzt man sich besonders für Rotmilane und Wiesenweihen ein.

HAMBURG

BESTANDSAUFNAHME IM NORDEN

Mitglieder der Hamburger NABU-Ortsgruppe Wedel kartieren seit Beginn der 1990er Jahre die Brutplätze von Habichten und anderen Greifvögeln im Landkreis Pinneberg. Nur diese langfristige und genaue Beobachtung ermöglichte die Feststellung von lokalen Bestandsrückgängen, die offensichtlich auf massive Verfolgung der Arten zurückgeht. Mehrere abgeschossene Greifvögel und zahlreiche mutmaßlich vergiftete Mäusebussarde konnten gefunden und wichtige Erkenntnisse über Methoden der Verfolgung gewonnen werden.





Experten & Kontakt

NABU

Lars Lachmann

Referent für Ornithologie und Vogelschutz

Helmut Opitz

Vizepräsident

Charitéstraße 3

10117 Berlin

NABU@NABU.de

www.NABU.de

NABU-Bundesfachausschuss Ornithologie
und Vogelschutz

Heinz Kowalski

Wallstraße 16

51702 Bergneustadt

Kowalski.Ornithologie@t-online.de

NABU-Partner in Bayern – LBV

Dr. Andreas von Lindeiner

Referent für Artenschutz

Eisvogelweg 1

91161 Hilpoltstein

Info@LBV.de

www.LBV.de



WERDEN SIE ...

Greifvogelhelfer und
tauschen Sie sich
mit anderen Vogel-
freunden aus!

[www.facebook.com/
vogelfreund](https://www.facebook.com/vogelfreund)



Informationen & empfohlene Literatur

Autor/in	Titel	Verlag, Erscheinungsjahr
Bauer H.-G., Bezzel E., Fiedler W.	Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes	AULA, Wiebelsheim, 2005
Jameson, Conor Mark	Looking for the Goshawk	Verlag A & C Black, 2013
	Der Falke, Sonderheft Greifvögel	AULA-Verlag, Wiebelsheim, 58/2011
Dr. Norbert Kenntner, Rainer Altenkamp, Berlin	Urbane Habichte in Berlin	www.habicht-berlin.de
Gattiker, E. & L.	Die Vögel im Volksglauben	AULA-Verlag, Wiesbaden, 1989
Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eikhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, F. Schlotmann, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler & K. Witt (i. Dr.)	Atlas Deutscher Brutvogelarten, Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Enstthal und Münster	
Glutz von Blotzheim, Urs N.	Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5 (Galliformes und Gruiformes), 2. Auflage	AULA, Wiesbaden: 943-964
Heintzenberg, Felix	Greifvögel und Eulen, 2. Auflage	Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2013
Komitee gegen den Vogel-mord e.V., NABU Landesverband NRW e.V. und Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft e.V., NABU, LBV	Illegale Greifvogelverfolgung. Ein Leitfaden für Naturfreunde und Behörden. 3. Auflage	2014
Lieckfeld, Claus-Peter, Strauß, Veronika	Mythos Vogel	BLV Verlagsgesellschaft, 2002
Mebs, Theodor, Schmidt, Daniel	Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens	Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2005
Opitz, Helmut	Unsere Vögel des Jahres 1970–2013. Rückblick – Status – Perspektiven.	AULA-Verlag, Wiebelsheim, 2014
Svensson, Lars, Mullarney, Killian, Zetterström, Dan	Der Kosmos Vogelführer, 2. Auflage	Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart, 2011
Wink, Michael	Ornithologie für Einsteiger	Springer Verlag, Berlin/Heidelberg, 2014



NABU vor Ort

NABU-Bundesverband
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel. 030.28 49 84-0
Fax 030.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de
www.NABU.de

NABU Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15
70178 Stuttgart
Tel. 07 11.9 66 72-0
Fax 07 11.9 66 72-33
NABU@NABU-BW.de
www.NABU-BW.de

NABU-Partner Bayern – Landesbund für Vogelschutz (LBV)
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein
Tel. 0 91 74.47 75-0
Fax 0 91 74.47 75-75
Info@LBV.de
www.LBV.de

NABU Berlin
Wollankstraße 4
13187 Berlin
Tel. 030.9 86 41 07
oder 030.9 86 08 37-0
Fax 030.9 86 70 51
LvBerlin@NABU-Berlin.de
www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
Tel. 03 31.2 01 55-70
Fax 03 31.2 01 55-77
Info@NABU-Brandenburg.de
www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen
Vahrer Feldweg 185
28309 Bremen
Tel. 04 21.45 82 83 64
Fax 04 21.33 65 99 12
Info@NABU-Bremen.de
www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg
Klaus-Groth-Straße 21
20535 Hamburg
Tel. 040.69 70 89-0
Fax 040.69 70 89-19
Info@NABU-Hamburg.de
www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen
Friedenstraße 26
35578 Wetzlar
Tel. 0 64 41.6 79 04-0
Fax 0 64 41.6 79 04-29
Info@NABU-Hessen.de
www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern
Wismarsche Straße 146
19053 Schwerin
Tel. 03 85.59 38 98-0
Fax 03 85.59 38 98-29
LGS@NABU-MV.de
www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen
Alleestraße 36
30167 Hannover
Tel. 05 11.9 11 05-0
Fax 05 11.9 11 05-40
Info@NABU-Niedersachsen.de
www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 7-9,
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11.15 92 51-0
Fax 02 11.15 92 51-15
Info@NABU-NRW.de
www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstraße 15-19
55118 Mainz
Tel. 0 61 31.1 40 39-0
Fax 0 61 31.1 40 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

NABU Saarland
Antoniusstraße 18
66822 Lebach
Tel. 0 68 81.93 61 9-0
Fax 0 68 81.93 61 9-11
LGS@NABU-Saar.de
www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen
Löbauer Straße 68
04347 Leipzig
Tel. 03 41.33 74 15-0
Fax 03 41.33 74 15-13
Landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt
Schleiufer 18a
39104 Magdeburg
Tel. 03 91.5 61 93-50
Fax 03 91.5 61 93-49
Mail@NABU-LSA.de
www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein
Färberstraße 51
24534 Neumünster
Tel. 0 43 21.5 37 34
Fax 0 43 21.59 81
Info@NABU-SH.de
www.NABU-SH.de

NABU Thüringen
Leutra 15
07751 Jena
Tel. 0 36 41.60 57 04
Fax 0 36 41.21 54 11
LGS@NABU-Thuringen.de
www.NABU-Thuringen.de



Der Habicht polarisiert Menschen seit Jahrhunderten: Von den einen bewundert für sein legendäres Jagdgeschick, verfolgen ihn andere als Konkurrenten um das Niederwild oder als „Hühnerhabicht“. Unser Jahresvogel und andere Greifvögel werden bis heute illegal gefangen, vergiftet oder abgeschossen. Helfen Sie dem Habicht und seinen Verwandten und tragen Sie mit uns dazu bei, ihn zu schützen.



Augen auf!

Der Habicht wird illegal verfolgt. Setzen Sie sich mit uns gegen den Greifvogelmord ein und helfen Sie dem Habicht und seinen Verwandten. Weitere Infos unter www.vogel-des-jahres.de/habicht

